

DER FLEXIBLE DEKALOG

Die Luther Verdeutschung des Alten Testaments gründet auf dem Tanach, der hebräischen Bibel. Luthers Übersetzung folgt auch die Einheitsbibel von 1980. Wo nicht anders angezeigt, sind die Gebote aus dieser zitiert.

DIE GOTTESGEBOTE

Die ersten drei Gebote betreffen die Erscheinung Gottes (Theophanie).

- Gott offenbart sich und verlangt ungeteilte Gefolgschaft im 1. Gebot.
- Im 2. Gebot verbietet er den Bilderkult, wie ihn die Paganen rings um Israel betreiben.
- Und im 3. Gebot verlangt der eifersüchtige Gott einen Tag für sich und bestimmt, wie dieser „Tag des Herrn“ zu begehen ist.

Diese drei Gottesgebote sind unverhandelbar. Wer diesem Gott anhängen will, hat sie anzunehmen. Sollte man meinen! Oder? Nun, die Alleinseligmachende hat schon immer Glaubenssätze gegen Geld oder Macht angepasst, abgemildert oder gar aufgegeben.

2. Gebot:

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist.

Der Bereich des Bilderverbotes erstreckt sich auf Himmel, Erde und Unterwelt, also alle „Stockwerke“ des damaligen Weltbilds. Gott verbietet, ihn weder als Mann noch Frau noch Tier noch Gestirn darzustellen. Das ist eindeutig und gilt bei den monotheistischen Religionen, dem Judentum und dem Islam absolut. Wie es für jedes der drei Gottesgebote selbstverständlich ist. Die christlichen Trinitäts-Theisten berufen sich zwar auch auf den Dekalog, aber der schon seit dem vierten Jahrhundert von Klöstern betriebene Handel mit Idolen war zu lukrativ, die sprudelnden Einnahmen wogen Gotteswort spielend auf. Elastische Theologen begrüßten bildliche Darstellungen, um die Inhalte der Bibel auch den ungebildeten Bevölkerungsschichten vermitteln zu können, welche des Lesens häufig nicht fähig waren. Fähig aber, materielle Werte zu schaffen und diese gegen Idole einzutauschen. Was bis heute funktioniert. Denken wir nur an die in der Zentralschweiz berühmten „Ständligurren“ mit ihrem Devotionalienhandel vor dem Kloster Einsiedeln.

Ein positiver Aspekt ist der bildlichen Gottes- und Heiligenverehrung nicht abzusprechen: Über Jahrhunderte verhalf der stets auch in qualitativer Hinsicht steigende Bedarf an religiösen Kunstwerken Generationen von Künstlern zum Lebensunterhalt. Sie hinterließen uns eine opulente Bildwelt, welche uns das, was wir unter Abendländischer Kultur verstehen, weitgehend prägt. Anmerkung:

DIE MENSCHENGEBOTE

Die weiteren sieben Gebote fassen Gottes Willen für das Verhalten den Mitmenschen gegenüber zusammen. Sie sind der „Verfassungstext“ für das Israelische Hirten und Nomadenvolk. Der Vergleich mit einem andern fundamentalen Text lässt die Genialität dieser Verfassung erkennen: die Zehn Gebote haben 297 Worte, die amerikanische

 Kulturgeschichtliche Folgen des Bilderverbotes: Aufgrund des Bilderverbots wurden unzählige archäologisch wertvolle Kulturgüter und Werkzeuge in mehreren Epochen entweder abgerissen, zerschlagen oder verbrannt. Dabei wechselten Phasen des Abreissens und Wiederaufbauens je nach Herrscher und vorherrschender Religion. Auch heute noch sind Museen und Kunstwerke in Krisengebieten in Gefahr, aus religiösen Gründen zerstört zu werden. (Wikipedia)

Unabhängigkeitserklärung 1300. Und im Dekalog nehmen die Gottesgebote den weitaus grössten Raum ein. Das Miteinander der Menschen wird mit ganzen 69 Worten geregelt. Dabei wird nicht nur des Nächsten Frau, sondern auch sein Knecht, seine Magd, sein Rind, sein Esel sonst noch alles, was der Nachbar hat, mit berücksichtigt.

Auch aus heutiger Sicht sind diese sieben Gebote die universelle Grundlage für das menschliche Zusammenleben. Gültig in ihrer Urform, verformt zum Frommen der Kirchen und den verbandelten Mächtigen.

4. Gebot:

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.

Das staatserhaltende Gebot in einer patriarchalischen Gesellschaft.

5. Gebot:

Du sollst nicht töten.

So einfach, so eindeutig, so einleuchtend. Die Folge davon? Es müssten alle Konflikte gewaltfrei gelöst werden. Das geht natürlich nicht. Wo bliebe da das Recht des Stärkeren? Der Stärkere ist doch nur so lange der Mächtigere, wie er seine Stärke ausspielen kann. Es lebe das Faustrecht!

Weil alle christlichen Kirchen² schon immer an der Seite oder gar über den Mächtigen war – ich erwähne nur die Zweigewaltenlehre die erstmals 494 von Papst Gelasius I. formuliert wurde – wurde auch dieses Gebot den Erfordernissen des Machterhalts angepasst. Neben der Einführung des gerechten Krieges der das Töten im Auftrag der Obrigkeit erlaubte, kam das verdienstvolle Ermorden der Ketzer und Ungläubigen, die mit einem Märtyrerstatus belohnten gefallenen Kreuzzügler – ob die wohl in Mohammeds Paradies zu den 72 Jungfrauen wechseln dürfen? – die Ausrottung ganzer Ethnien im Zeichen der Christianisierung, nicht nur im alten Europa, auch in der Neuen Welt in inniger Gemeinschaft mit den allerkatholischsten Konquistadoren. Gut, *Tempi passati*. Heute werden nur noch Feldgeistliche in beiden Konfliktparteien eingesetzt, um Waffen und Soldaten zu segnen. In der Schweiz einvernehmlich die beider Landeskongregationen: Der „Kasak“, die Katholische Sündenabwehrkanone, und der „Prosak“, die Protestantische Sündenabwehrkanone.

6. Gebot:

Das da lautet, in den Übersetzungen von

- Martin Buber / Franz Rosenzweig³:

Buhle nicht

- Martin Luther 1534:

Du sollst nicht ehebrechen

- Einheitsübersetzung 1980:

Du sollst nicht die Ehe brechen

² Die Heilsarme vielleicht ausgenommen

³ Verdeutschung der hebräischen Bibel durch die Juden > „Martin Buber hat zusammen mit Franz Rosenzweig der deutschen Sprache das edelste Geschenk gemacht, eine Neuübersetzung des Alten Testaments“ Hermann Hesse

Ein einleuchtendes Gebot, das für das friedliche Zusammenleben einer Volksgemeinschaft unabdingbar ist. Seit jeher führte es zu Mord und Totschlag, wenn einer dem Weibe seines Nachbarn aushäusige Gene einpflanzte.

Alles Weitere, was unter dem sechsten Gebot subsummiert wurde, ist kirchlicher Firlefanz zur Erzeugung von Gewissensqualen bei den Gläubigen. Das Alte Testament kannte diese leibfeindliche Verteufelung des Geschlechtlichen nicht. Erst als das Christentum katholischer Ausprägung unter Konstantin der Große Staatskirche wurde, formulierten „Kirchenlehrer“ wie Augustinus abstruse Theorien, mit der Lehre von der Erbsünde im Jahre 418 als Krönung des ganzen Blödsinns.

Die Erbsünde erwähne ich hier, weil diese Lehre ebenfalls und zuallererst dazu dient, den Menschen seine Sündhaftigkeit einzutrichtern. Dazu ein Text aus meiner Zusammenfassung zu Karlheinz Deschners Kriminalgeschichte des Christentums, Originalzitate Deschners sind braun geschrieben, jene des Papstes blau:

Aus dem Pauluswort: *»In Adam haben alle gesündigt«* folgert Papst Gregor I. (590-604), der Grosse genannt, die Lehre des Kirchenlehrers Augustinus präzisierend: *„Also ist die Erbsünde ein Makel der Natur, der von den Eltern an die Kinder weitervererbt wird“*. Sind diese Eltern in der Taufe vom Makel der Erbsünde gereinigt worden, wie können sie diesen Makel weiter vererben? Gregor antwortet: *„Obwohl sie selbst geheiligt sind, haben sie die verdorbene Natur durch den Geschlechtsakt weitergegeben, durch von Fleischeslust erregtes Begehren. Kinder werden als verdammte Frucht der Leibeslust ihrer erlösten Eltern geboren. Von Anfang an sind sie die Brut der Hölle; sie werden zu Recht Kinder des Zorns genannt, denn sie sind Sünder. Wenn sie sterben, sind sie zu ewigen Qualen verurteilt, nur für die Schuld ihrer Geburt.“*

Der Kanon 747 des Kirchenrechts von 1917 bestimmt heute (1989) noch immer die Praktiken, die die Moraltheologen fordern. *»Wenn Gefahr besteht, dass ein Kind im Mutterleibe stirbt, muss es vor der Geburt getauft werde«*. Man kann sich das zweifache Grauen der Mutter vorstellen, wenn während einer schwierigen Geburt, ein Arzt, eine Krankenschwester, ein Priester oder der Ehemann im Mutterleib herumfuchtelt, um das Ungeborene mit Wasser aus einer Spritze zu taufen.

»Wir kommen in die Welt«, sagt Gregor grossartig, *»aus der Verdorbenheit und mit der Verdorbenheit und wir tragen die Verdorbenheit in uns«*

Soweit der Abschnitt zur Erbsünde aus dem Kapitel über die sagenhaften Lehrsätze des heiligen Papstes Gregor des Grossen.

Man beachte: Schon ein unschuldiges Kind ist *zu ewigen Qualen verurteilt, nur für die Schuld seiner Geburt*. Damit der Mensch, nachdem die Schuld durch das Taufwasser abgewaschen wurde, die Angst vor dem Höllenfeuer nicht verliert, muss er zum Wohle der heiligen Kirche weiterhin ein Sünder bleiben, bedroht von zeitlichen oder ewigen Qualen. Dazu eignet sich am Vorzüglichsten **das sechste Gebot**:

Die Sündenanhftung an Allem was vom Fortpflanzungstrieb bestimmt ist, garantiert, dass kein „normaler“ Mensch sündlos bleiben kann. Denn weil der Arterhaltungstrieb der stärkste in der ganzen Natur ist, selbst den Selbsterhaltungstrieb übertrumpfend, ist dessen Unterdrückung nicht nur fast unmöglich, sondern auch unnatürlich. Nach dem Katechismus kommt alles vom Schöpfer. Ist es da nicht abartig, den Teil seiner Schöpfung, der die Geschöpfe am stärksten umtreibt, als Ursache DER Sünde zu verteufeln? „DER Sünde“ habe ich gross geschrieben, weil

⁴ Wie dies dem Wohle der heiligen Kirche dient, wird in nachstehenden Abschnitten verdeutlicht.

dem christlich konditionierten Menschen, egal ob Katholik, Protestant oder Calvinist, das Sündenregister so eingebläut wurde, dass das septe Gebot an erster Stelle zu stehen kommt.

Damit kein Gläubiger sich selber fragen muss, welche Sünden dem Arterhaltungstrieb geschuldet sind, stellt die Kirche den Beichtspiegel zur Verfügung. Den Lüstling der dieses Machwerk ersonnen hat, möchte ich kennenlernen! Er muss im 9. Jahrhundert gelebt haben, als der Ablauf der Beichte vereinheitlicht wurde. Das muss ein Marquis de Sades ebenbürtiger Wüstling gewesen sein, *in Gedanken, Worten und Werken*.

Was ist mit den Träumen? Vor allem den Nassen? Sündigt der Mensch auch schlafend? Ist er verpflichtet sich vor dem Selbstbeflecken selbst zu wecken, wenn ihn unkeusche Phantasien ergötzen?

Jedenfalls sorgt dieses Sexte für ein stets schlechtes Gewissen, verbunden mit der Drohung der ewigen Verdammnis. Der zu entgehen kann der Rechtgläubige zwar beichten, damit die ewige Verdammnis abwenden, aber der Weg in die Anschauung Gottes führt durch das Purgatorium, das Fegefeuer. Ein weiterer Geniestreich des heiligen Papstes Gregor des Grossen: „Erst im 6. Jahrhundert prägte Papst Gregor der Grosse die Vorstellung von einem Fegefeuer. Dies baute er in das System seiner „Heilsmaschine“ ein, wodurch es wenigstens bis zur Reformation kultur- und sozialgeschichtlich prägend wirkte“:⁹

Das Fegefeuer war die Grundlage für den Ablasshandel, personifiziert und perfektioniert durch einen gottgefälligen Mönch, den Ablassprediger Johann Tetzel, der sich der Befreiung der Armen Seelen aus dem Fegefeuer verschrieben hatte: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“ Also predigte er, und die Gläubigen kauften die sofortige Seligkeit ihrer Verwandtschaft mit hartem Geld, mit dem der Petersdom in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit finanziert wurde. In den Zeiten Tetzels. Weil die römische Kirche, auch nach der Vollendung der Heiligtums zu Ehren des ersten Papstes Petrus, weiterhin des stetigen Zuflusses von Lösegeldern bedurfte, blieb das System bis in die Neuzeit und trotz der Reformation in lukrativem Schwung.

Ist die Gleichung verstanden: **Sündigen = Fegefeuer** / **Lösegeld = Himmelsprung**.

Neben dieser Geldquelle des Vatikans sind die Einnahmen der Drogenbosse bloss Tröpfchen auf einen heissen Stein.

7. Gebot:

Du sollst nicht stehlen.

8. Gebot:

Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen.

Die erweiterte Forderung „Du sollst nicht lügen“, verfälscht den Sinn des Originalzitats unwesentlich. Zudem wird so auch die Verheimlichung oder Verharmlosung von Sündenfällen bei der Beichte zu einem neuen Sündenfall der wiederum mit zeitlichen oder ewigen Qualen betrifft wird.

9. Gebot:

Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgend etwas, was deinem Nächsten gehört.

⁹ Kursiver Text aus Wikipedia

Da machen die Katholiken 2 Gebote wider den Neid daraus. So können die Sünden gegen das neue 9. Gebot im Beichtspiegel praktischerweise zusammen mit denen gegen das dem 6. Gebot abgehandelt werden. Und das 7. Bildet eine Sündengemeinschaft mit dem 10.

9. Du sollst nicht begehren deines nächsten Weib.

10. Du sollst nicht begehren deines nächsten Hab und Gut.

Es darf vermutet werden, dass in dieser Sektion auch die Knechte und Mägde verortet sind. Was immerhin bedeuten würde, dass des Nächsten Weib zu einer eigene Kategorie von dessen Eigentum emporgestuft wurde.
